

**Unterrichtsbehelf zur Vor-und Nachbereitung
der Ausstellung „Hall in Bewegung: Spuren der Migration in Tirol“**

1. Einleitende Erklärung	S.1
2. Unterrichtsbehelf zur Vorbereitung	
2.1 Meine Migrationsgeschichte	S. 3
2.2 Wie im richtigen Leben.....	S. 4
2.3 Ich verstehe nur Bahnhof	S. 8
2.4 Was fällt dir denn ein?	S. 9
2.5 Reflexionsfragen.....	S. 9
3. Arbeitsaufträge während (oder nach) der Ausstellung	
3.1 „Ich kann fliegen“	S. 10
3.2 Wohnungsrazzien.....	S. 11
3.3 Moscheen.....	S. 12
3.4 Alle Wege führen nach Rum.....	S. 13
3.5 Kommunikation damals und heute.....	S. 14
3.6 Ich sehe was, was du nicht siehst.....	S. 16
3.7 Umschreiben.....	S. 18
3.8 Wie lange ist man ein „Gastarbeiter“?	S. 19
4. Reflexionsfragen zur Nachbereitung.....	S. 21

1. Einleitende Erklärung

Alle Arbeitsaufträge, die mit einem Stern (*) gekennzeichnet sind, werden bei den organisierten Schülerführungen eingebaut und sollten, sofern eine solche Führung geplant ist, nicht vorab in der Schule bereits erarbeitet werden. Ist keine eigene Schülerführung geplant, können Lehrende diese Arbeitsaufträge entweder als Leitfaden für eine Ausstellungsbesichtigung oder zur Nachbereitung verwenden.

Bei den Schülerführungen wird die Klasse in Kleingruppen aufgeteilt. Jede dieser Gruppen erhält einen Arbeitsauftrag (3.1 - 3.9) zu einer bestimmten Thematik. Anschließend wird die gesamte Klasse durch die Ausstellung geführt und jede Gruppe präsentiert dabei das Ergebnis ihres Arbeitsblattes.

2. Unterrichtsbehef zur Vorbereitung

Als Vorbereitung zur Ausstellung sollten sich die Schüler und Schülerinnen mit ihrer eigenen Lebenswelt auseinandersetzen. In der Arbeitsaufgabe „Meine Migrationsgeschichte“ beschäftigen sich die SuS mit ihrer eigenen Familiengeschichte, „Wie im richtigen Leben“ und „Was fällt dir denn ein!“ behandeln die Thematik der Ausgrenzung, Diskriminierung und gesellschaftlichen Möglichkeiten. Der Arbeitsauftrag „Ich versteh‘ nur Bahnhof“ soll verdeutlichen, wie es sich anfühlt, gegen Sprachbarrieren anzukämpfen. Zudem finden Sie einige Reflexionsfragen, die die SuS auf die Ausstellung vorbereiten und ihnen einen Einstieg in die Thematik erleichtern.

2.1 Meine Migrationsgeschichte

Dieses Unterrichtsbeispiel wurde aus dem Unterrichtspaket „Grundlagen: Vorurteile und Migration“ entnommen (http://www.unterrichtspaket.at/wp-content/K2_RZ.pdf, S. 17.)

Menschen sind keine Bäume.

Deshalb können sie ...

1. selbst bestimmen, wo sie leben wollen und

2. dorthin gehen, wo sie sein wollen.

Und das lebenslang.

Sie tun das auch. Manche heiraten und ziehen in einen anderen Ort. Manche finden einen weit entfernten Arbeitsplatz und wollen dann auch in dessen Nähe wohnen. Manche sind einfach neugierig und wollen wissen, wie es anderswo ist. Ein paar Generationen später sind ihre Nachkommen dann oft der Meinung, dass die Familie „immer schon“ da war.

Wie ist das in deiner Familie? Haben deine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern immer schon da gelebt, wo Sie jetzt daheim sind? Haben alle dieselbe Sprache gesprochen wie Du? Oder haben Sie vielleicht „Wurzeln“ ganz woanders? Sind vielleicht Teile deiner Familie in ein anderes Land gegangen und dort geblieben?

Werde zum/r FamilienforscherIn! Befrage deine Eltern, Großeltern, Onkeln, Tanten – oder wer immer dir Auskunft geben kann! Sammle alles, was du erfahren kannst – die folgende Tabelle unterstützt dich dabei.

Frage	Befragte Person/Antwort
Wo hast du als Kind gewohnt?	
Wie lauten die Geburtsnamen* deiner Eltern?	
Woher sind sie gekommen?	
Welche Sprache/welchen Dialekt haben deine Großeltern gesprochen?	
Sind deine Eltern oder Großeltern aus einem anderen Bundesland gekommen?	
Sind deine Eltern oder Großeltern aus einem anderen Land eingewandert? Woher? Warum?	
Ist jemand aus deiner Familie anderswohin ausgewandert? Wohin? Warum?	
Hast du schon einmal daran gedacht, anderswo zu leben?	

2.2 Wie im richtigen Leben

Dieses Unterrichtsbeispiel wurde der Homepage der Bundeszentrale für Bildungspolitik entnommen – die Rollenkarten wurden für Österreich angepasst (<http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/grafstat/134550/info-01-01-wie-im-richtigen-leben>)

Die folgende Methode eignet sich besonders für den Einstieg in die Beschäftigung mit dem Thema. In der Übung machen die Jugendlichen Erfahrungen, die mit dem Leben als Migrantin oder Migrant in Verbindung stehen und die sie unabhängig von der eigenen Herkunft nachvollziehen können. Sie regt dazu an, sich in die Rolle von weniger gut in die Gesellschaft integrierten Menschen hineinzusetzen und darüber nachzudenken, welche Gefühle mit Ausgrenzung verbunden sind und welche Folgewirkungen entstehen können. Es wird deutlich, dass manche Menschen nur begrenzten Einfluss auf ihre Lebenssituation haben und dass Vergesellschaftung (Dazugehören – Nichtdazugehören) viel mit Etikettierung zu tun hat.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich an der schmalen Seite des Raums in einer Reihe auf. Jeder Teilnehmer erhält eine Karte, auf der eine Rolle notiert ist, in die er sich im Folgenden hineindenken soll. Diese darf er oder sie bis zur Auswertung niemandem mitteilen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer denken sich kurz in ihre Rolle hinein. Dann wird erläutert, worum es gehen soll: „Wir machen jetzt eine Übung, bei der es wie im richtigen Leben zugeht: Jeder hat das Bedürfnis, in seinem Leben etwas zu erreichen, der eine kommt weiter, die andere bleibt zurück. Ich werde jetzt eine Reihe von Fragen stellen. Überlegt bitte jeweils, ob ihr sie - in eurer Rolle! - mit „Ja“ beantworten könnt. Wenn das so ist, geht ihr einen Schritt vorwärts. Wenn eure Antwort „Nein“ lautet, bleibt bei dieser Frage einfach stehen. Es geht nicht darum, ob ihr die Fragen richtig beantwortet; entscheidet so, wie ihr es einschätzt und für realistisch haltet.“

Dann werden folgende Fragen gestellt:

- „Kannst du (in deiner Rolle) ohne Probleme in jede Disco reinkommen?“
- „Kannst du bei der Bank einen Kredit für den Kauf eines neuen Autos bekommen?“
- „Kannst du beim Versuch, einen Diebstahl anzuzeigen, faire Behandlung durch die Polizei erwarten?“
- „Kannst du dich auf eine offiziell ausgeschriebene Stelle bewerben, für die du die passende Ausbildung hast - mit der Chance, eingestellt zu werden?“
- „Kannst du planen zu heiraten und Kinder zu bekommen?“
- „Kannst du eine Behandlung beim Zahnarzt bekommen, wenn du sie brauchst?“
- „Kannst du dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?“

- „Kannst du bei Problemen Unterstützung von deiner Familie (Eltern/Geschwister) erwarten?“
- „Kannst du Jahre im Voraus planen?“
- „Kannst du ohne Probleme mit der Person zusammen sein, in die du dich verliebt hast?“
- „Kannst du im Tennisclub in deiner Stadt Mitglied werden?“
- „Kannst du bei der nächsten Wahl des Stadtrates wählen gehen?“
- „Kannst du deinen Vermieter um Hilfe bitten, wenn deine Nachbarn nachts ständig Lärm machen?“
- „Kannst du wohnen, wo du möchtest?“

Nach der letzten Frage bleiben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrer Rolle und an ihrem Platz, wo sie vom Moderator interviewt werden (evtl. die Szene per (Handy-)Kamera im Bild festhalten). Fragen können sein:

- „Wer sind Sie?“
- „Wie geht es Ihnen, wie fühlen Sie sich hier an diesem Platz in der Gesellschaft?“
- „Hat eine Frage besondere Empfindungen in Ihnen ausgelöst?“
- „Fühlt es sich gut an, weit vorne zu stehen?“
- „Wie fühlt man sich, wenn man offensichtlich weit zurückbleibt?“
- „Bei welchen Fragen sind Sie nicht vorangekommen?“
- „Welche Fragen waren schwer zu beantworten?“

In dieser Phase ist das Zuhören von Seiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wichtig; sie sollte deshalb nur so lang sein, wie es die Konzentrationsfähigkeit der Jugendlichen erlaubt. Es ist in der Regel nicht möglich, jedem Teilnehmer mehrere Fragen zu stellen. Ein kurzes, schnelles „Ausschütteln“ im Anschluss soll Gelegenheit geben, wieder aus den Rollen herauszufinden. Nun folgt, im Kreis sitzend, die Auswertung.

Auswertung

Zur Auswertung werden folgende Fragen diskutiert:

- „Wie ist es euch in eurer Rolle ergangen?“
- „Was habt ihr Neues erfahren? Was hat euch überrascht?“
- „Denkt ihr, dass es im richtigen Leben auch so zugeht? War die Übung realistisch?“
- „Was hat euch in der Rolle gefehlt, um weiter zu kommen?“
- „Ist euch aufgefallen, wer weiter kommt und wer nicht? Kann man da etwas verallgemeinern?“
- „Woran machen sich die besseren oder schlechteren Chancen im Leben fest (an Geld, Pass, Hautfarbe, Geschlecht oder anderen Faktoren)?“

Gute Erfahrungen

Bei dieser Übung wird die Wirkung sozialer Unterschiede und struktureller Benachteiligung ansatzweise anschaulich. Während der Auswertung entsteht häufig eine nachdenkliche Stimmung, vor allem wenn viele Jugendliche zunächst die Überzeugung vertreten haben, dass jeder alles schaffen kann, wenn er sich anstrengt. Häufig wird eine sehr differenzierte

Situation wahrgenommen: Nicht alle Nicht-ÖsterreicherInnen sind in gleichem Maße benachteiligt. Nicht alle ÖsterreicherInnen sind in gleichem Maße privilegiert.

Der Vergleich zwischen der gespielten Rolle und der eigenen Situation bringt Jugendliche immer wieder dazu, auch von ihren Gefühlen und Erfahrungen zu berichten, besonders dann, wenn jemand, der sich selbst nicht als diskriminiert erlebt, plötzlich eine benachteiligte Rolle einnimmt, aber auch im umgekehrten Fall.

Achtung!

Durch die plakative Kennzeichnung der Rollen können leicht Stereotype reproduziert werden. Wenn das geschieht, muss es in der Auswertung angesprochen werden. Um zu verhindern, dass während der Übung Diskussionen aufkommen (zum Beispiel darüber, unter welchen Umständen man einen Bankkredit erhält), sollte mehrfach betont werden, dass es um subjektive Einschätzungen geht. Offen bleibende Fragen können im Anschluss geklärt werden.

Oft zeigen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer große Unsicherheit, wie sie sich zu der einen oder andere Frage positionieren sollen. Das spiegelt durchaus ein Stück Realität wider: Die betreffenden Personen sind sich ihrer Rechte oftmals nicht bewusst. Eine ausführliche Auswertung ermöglicht, sich eingehender mit Fragen auseinander zu setzen, auf die man während der Übung zunächst noch keine eindeutige Antwort gefunden hat.¹

Rollenkarten:

Du bist ein 18-jähriger marokkanischer Hilfsarbeiter mit Hauptschulabschluss.

Du bist eine 35-jährige österreichische Krankenschwester, verheiratet, Mutter eines Kindes.

Du bist eine 42-jährige ledige philippinische Krankenschwester.

Du bist ein 30-jähriger verheirateter österreichischer Facharbeiter.

Du bist eine 28-jährige blinde Frau, die in einem Call-Center als Telefonistin arbeitet.

Du bist eine 18-jährige Bankkauffrau in der Ausbildung mit guten Noten.

Du bist ein 52-jähriger erfolgreicher Regisseur türkischer Herkunft.

Du bist ein 22-jähriger österreichischer Maurer, der nach einem Unfall gelähmt

	ist und nicht mehr in seinem Beruf arbeiten kann.
Du bist ein 26-jähriger ghanaischer Asylbewerber, ledig.	Du bist eine 40-jährige, verheiratete russische Ärztin.
Du bist eine 19-jährige selbstbewusste libanesische Abiturientin muslimischen Glaubens.	Du bist eine 17-jährige Schwarzafrikanerin, die als Kind von einer österreichischen Familie adoptiert wurde.
Du bist eine 18-jährige österreichische Schülerin, die stark übergewichtig ist.	Du bist eine 24-jährige türkische Friseurin ohne Anstellung, die ins Frauenhaus gezogen ist, um nicht heiraten zu müssen.
Du bist ein 26-jähriger eingebürgerter Österreicher italienischer Herkunft, der als Kfz-Mechaniker arbeitet.	Du bist ein 32-jähriger wohnsitz- und arbeitsloser Fliesenleger.
Du bist ein 46-jähriger türkischer Besitzer eines Obstladens.	Du bist eine 17-jährige unverheiratete Schwangere in der Ausbildung.
Du bist eine 29-jährige russische Studentin, ledig, die zum Studium nach Österreich gekommen ist.	Du bist ein 32-jähriger österreichischer Inhaber eines Friseursalons.
Du bist eine 32-jährige Bankkauffrau, die mit einem Lehrer verheiratet ist.	Du bist ein 51-jähriger spanischer Facharbeiter, der nach einem Schlaganfall nicht mehr sprechen kann.

2.3 Ich versteh‘ nur Bahnhof

Diese Aufgabe soll den SuS verdeutlichen, wie herausfordernd Sprachbarrieren sein können. Gerade wenn man als MigrantIn oder Flüchtling in ein fremdes Land kommt, gilt es alle Arten von Dokumenten und Formulare auszufüllen – dies stellt, ohne Kenntnis der Sprache, ein großes Hindernis dar.

Beim beigefügten Link handelt es sich um den Antrag zur Aufenthaltsgenehmigung in Finnland. Die SuS sollen versuchen das Dokument mit Hilfe eines (online-)Wörterbuches auszufüllen. Es geht hierbei nicht darum, dass sie es korrekt übersetzen oder es schaffen alles richtig einzufügen, sondern um die Erkenntnis, wie herausfordernd und schwierig es ist, ein Formular in einer unbekanntenen Sprache ausfüllen zu müssen. Dies stellt uns auch heute noch im Zeitalter von Google-translate und Co. vor eine große Herausforderung!

http://www.migri.fi/download/41724_OLE_TY1_fi.pdf?34d53a42bd5dd188

2.4 Was fällt dir denn ein?

Diese Übung sollte von den Schülern und Schülerinnen anonym ausgefüllt und von den Lehrenden eingesammelt werden. Es geht hier vor allem auch darum, das Meinungsbild der Klasse zu erheben.

Beende folgende Sätze:

- Heimat bedeutet für mich...
- Ich fühle mich fremd, wenn....
- Ich fühle mich diskriminiert, wenn...
- Österreich ist für mich...
- Zu Hause fühle ich mich, wenn....
- Wenn ich das Wort „Migrant“ höre, denke ich an....
- Auswandern würde ich nach....
- Vorurteile habe ich gegenüber...

2.5 Reflexionsfragen

Folgende Fragen/Überlegungen sollten vor der Ausstellung behandelt und nach der Besichtigung rekapituliert werden. Dies dient, zu Beginn, den Einstieg in die Thematik zu finden, zum anderen lässt sich dadurch der Lernvorgang nachvollziehen und dient es zur Stoffsicherung und Wiederholung des gelernten Inhaltes.

- Wann fühlst du dich fremd oder ausgegrenzt?
- Findest du, dass Österreich ein „Einwanderungsland“ ist?
- Begegnet dir Migration in deinem Alltag? Wenn ja, wie?
- Wie macht sich Migration in deiner Stadt/ deinem Umfeld bemerkbar?
- Was verstehst du unter dem Begriff „Migration“?
- Hast du den Begriff „Gastarbeiter“ schon einmal gehört? Wenn ja, was verbindest du damit?
- Was weißt du über Moscheen? Wie unterscheiden sie sich von Kirchen oder Synagogen?

3. Arbeitsaufträge während der Ausstellung oder zur Nachbereitung

Einige der folgenden Arbeitsaufträge können, in dieser Form, nur während der Ausstellung erledigt werden. Andere wiederum lassen sich auch in Form einer Nachbereitung/Stoffsicherung nach dem Besuch der Ausstellung erledigt werden.

3.1 „Ich kann fliegen“*

Kapitel:

„Ich habe gedacht, ich kann fliegen, ich hab das geschafft“

Geht zum Kapitel „Ich kann fliegen“ und höre dir die Geschichte von Neslihan Yüksel an.

Versetze dich in die Lage von Neslihan Yüksel.

Versuche dir vorzustellen, wie es wäre so etwas zu erleben.

Wie geht es dir nach diesem Erlebnis?

Wie fühlst du dich?

Welche anderen Probleme könnten sich in deinem Alltag ergeben?

Schreibe nun eine Email an deine (fiktive) Großmutter aus deinem Herkunftsland und erzähle ihr kurz was passiert ist.

3.2 Wohnungsrazzien*

Hört euch das Interview mit Wolfgang Reismann genau an – ihr könnt es euch auch mehrere Male anhören.

Beantwortet danach folgende Fragen:

Wer erzählt?

Was waren die Wohnungsrazzien?

Wie liefen sie ab?

Wann?

Wo?

Wer führte die Razzien durch?

Was waren die Konsequenzen für die VermieterInnen?

3.3 Moscheen*

Bevor ihr euch die Tür zum Thema „Moscheen“ anschaut, beantwortet kurz folgende Fragen:

Was wisst ihr bereits über eine Moschee?
Unterscheiden sich Moscheen von Kirchen oder Synagogen? Wenn ja, wie?
Wisst ihr, was diese Uhr bedeuten könnte?



Schau dir nun die Tür „Moscheen“ und das Video im Vernetzungsraum dazu an. Beantworte anschließend erneut die oben stehenden Fragen.

Was wisst ihr nun über Moscheen? Gibt es Dinge, die es in einer Synagoge oder Kirche nicht gibt? Welche Bedeutung hat eine Moschee im Alltag?

Kapitel:

„Wohin man schaut: Migrationsgeschichte(n) in der NMS Rum“ und „

3.4 Alle Wege führen nach Rum *

Lest euch die Geschichten von Gordana, Melanie, Abraham, Ute und Kenan durch.

Zeichnet nun ihren Migrationsweg auf der Landkarte ein.



3.5 Kommunikation damals und heute *

Hast du Freunde, Freundinnen oder Verwandte, die außerhalb Tirols oder im Ausland leben?
Wie trittst du mit ihnen in Kontakt?

Schau dir nun die Bilder der Poststelle der 1970er Jahre an. Erarbeitet anschließend in der Gruppe die folgenden Fragen.



„Hall in Bewegung: Spuren der Migration in Tirol“



1. Wie fand Kommunikation damals statt?

2. Wie konnten MigrantInnen ihre Verwandten in der Türkei oder in Jugoslawien erreichen?

3. Was bedeutet das für den Alltag?

3.6 Ich sehe was, was du nicht siehst *

Schau dir die Bilder zu den Arbeitsbedingungen genau an.



„Hall in Bewegung: Spuren der Migration in Tirol“

Welchen Eindruck vermitteln die Fotos?



Beschreibe die Arbeitsbedingungen mit drei Adjektiven.

Stell dir die Fotos in Farbe vor und beschreibe sie nochmal.

3.7 Umschreiben*

Ließ dir den Artikel „Türkisches Radfahren“ durch.

Versucht euch in den Radfahrer hineinzusetzen und schreibt einen Leserbrief an die Zeitung, wie der Unfall aus deiner Sicht passierte.

*** Türkisches Radfahren.** Unter Mißachtung der Stoptafel an der Ecke der Straubkaserne war ein Türke mit dem Rad in die Kreuzung eingefahren und wurde dabei von einer PKW-Lenkerin aus Gnadenwald niedergefahren. Der Türke blieb zum Schrecken der Frau bewußtlos liegen.

3.8 Wie lange ist man ein „Gastarbeiter“?

Sucht im Duden den Begriff „Gast“ und schreibt die Definition heraus:

Vielleicht habt ihr bereits öfters den Begriff „Gastarbeiter“ gehört. Diskutiert nun gemeinsam was ihr euch darunter vorstellt?

„Hall in Bewegung: Spuren der Migration in Tirol“

Lest euch anschließend das Zitat von Mustafa Onay durch.

Mustafa Onay sagte hierzu:

„Und, sind wir uns ehrlich, wenn ich zu euch auf Besuch komme, dann bin ich am ersten Tag Gast, dann bin ich am zweiten Tag Gast, dann bin ich am dritten Tag noch Gast, dann bin ich vielleicht in der ersten Woche noch Gast – aber nach einem Monat bin ich doch kein Gastarbeiter mehr. Den Begriff Migrant gibt's seit vielleicht seit zehn Jahren. Also hat man 33 Jahre verschlafen – 33 Jahre verschlafen! Wenn jemand hier seinen Unterhalt verdient und seine Abgaben zahlt und sich normal aufführt, dann finde ich, sollte der gleich behandelt werden wie jeder Österreicher, wie jeder Tiroler.“

4. Reflexionsfragen zur Nachbereitung

- Was war für dich am Interessantesten?
- Worüber würdest du gerne noch mehr erfahren?
- Welche 5 Dinge fallen dir ein, wenn du dich an die Ausstellung erinnerst?
- Gab es etwas, dass dich überrascht hat?
- Was war neu für dich?